



Foto: Boshena Kaiser 2016

GRÜNER WIRD'S NICHT

Abschlussbericht

Berliner Session zur Grünen Infrastruktur Fachtagung am 01. Juli 2016

Unterstützt durch



Gefördert durch



Bund Deutscher Landschaftsarchitekten
Landesgruppe Berlin/Brandenburg e.V.
Geschäftsstelle
Bundesallee 61/62
12161 Berlin

Tel. 0 30/ 55 60 65 80
Fax 0 30/ 25 56 49 07

www.bdla-bb.bdla.de
E-Mail: bdla-bb@bdla.de



„Grüner wird’s nicht – Fachtagung zur Grünen Infrastruktur
Projekt AZ 33460/01

Dipl.-Ing. Britta Deiwick
Stellvertretende Vorsitzende
Garten- und Landschaftsarchitektin AK Berlin

Bund Deutscher Landschaftsarchitekten
Landesgruppe Berlin/Brandenburg e.V.
Geschäftsstelle
Schützenstraße 6
15749 Mittenwalde

Tel. (03 37 64) 29 97 08
Fax: (03 37 64) 29 97 04

www.bdlA-bb.bdlA.de
bdla-bb@bdla.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Rahmen des Projektes	7
1.1	Hintergrund	7
1.2	Grüne Infrastruktur in Kontext der bdla-Aktivitäten	9
1.3	Agenda Landesgruppe Berlin/Brandenburg	11
2.	Struktur des Projektes	12
2.1	Themenblock 1: „Junges Gemüse oder alte Schachtel?“ – Herkunft und Definitionen von Grüner Infrastruktur	13
2.1.1	Grüne Infrastruktur – historisch: Wo stehen wir?	13
2.1.2	Grüne Infrastruktur – politisch: Vom Grün- zum Weißbuch	15
2.2	Themenblock 2: „Nicht JWD“ – Grüne Infrastruktur im urbanen Raum.....	16
2.2.1	Grüne Infrastruktur – anderswo. Lernen von Kopenhagen.....	16
2.2.2	Grüne Infrastruktur – kommunal: Aufwerten und vernetzen	18
2.2.3	Grüne Infrastruktur – regional: Hinter der ‚Stadtgrenze‘ geht es weiter	20
2.3	Themenblock 3: „Ran an die Bouletten“ – Was bedeutet Grüne Infrastruktur nun für Berlin?21	
2.3.1	Grüne Infrastruktur – Stadtlandschaft Berlin.....	21
2.3.2	Grüne Infrastruktur – gereinigt und gepflegt.....	23
2.3.3	Grüne Infrastruktur – budgetiert	25
2.3.4	Grüne Infrastruktur – gut geplant: Vom Großen ins Kleine	25
3.	Öffentlichkeitsarbeit.....	27
4.	Kritische Reflexion des Gesamtvorhabens	29

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Veröffentlichung zum Deutschen Landschaftsarchitekturpreis	9
Abb. 2: Ausgabe 02/2015 der Landschaftsarchitekten	10
Abb. 3: Flyer	27
Abb. 4: Teilnehmerzusammensetzung.....	29
Abb. 5: Beitrag im FREIRAUMGESTALTER 02/2016.....	30
Abb. 6: Veranstaltungsort Berliner Stadtmission.....	38
Abb. 7: Begrüßungs-Smoothie	38
Abb. 8: Das Auditorium	38
Abb. 9: Gespräche in den Pausen	38
Abb. 10: Fragen aus dem Publikum	39
Abb. 11: Kaffeepause	39
Abb. 12: Prof. Dr. Hagen Eyink, einer der Referenten	39
Abb. 13: Podiumsdiskussion	39
Abb. 14: Barbecue.....	39
Abb. 15: Austausch	39
Abb. 16: Meet & Greet.....	39

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Teilnehmerliste	32
-------------------------------	----

1. Rahmen des Projektes

1.1 Hintergrund

Natur und Grünflächen auch als Infrastruktur zu verstehen – das ist in anderen Ländern längst etabliert. In den USA beispielsweise kann man auf eine 20-jährige Erfahrung blicken. Hierzulande sind die Akteure der Stadtentwicklung noch wenig mit dem Begriff einer so genannten Grünen Infrastruktur vertraut. Immerhin hat die Europäische Kommission mit dem Strategiepapier „Grüne Infrastruktur (GI) – Aufwertung des europäischen Naturkapitals“ das Thema 2013 zu einem Schwerpunkt gemacht. Die EU definiert Grüne Infrastruktur als „strategisch geplantes Netzwerk wertvoller natürlicher und naturnaher Flächen, das so angelegt und bewirtschaftet ist, dass sowohl im urbanen als auch im ländlichen Raum ein breites Spektrum an Ökosystemdienstleistungen gewährleistet und die biologische Vielfalt geschützt ist.“¹ Demnach hat Grüne Infrastruktur drei konstituierende Merkmale: Grün/Vegetation, Netzwerkcharakter und Multifunktionalität. Sie ist im ländlichen und urbanen Raum von Bedeutung.

In den USA wurden die Ökosystemleistungen erstmals näher definiert.² Unter den Ökosystemleistungen versteht man u.a. Luftreinhaltung, Mikroklima, Versickerung, Erholung, Umweltbildung, Naturerfahrung.³ Gerade in den USA gab es schon früh Bestrebungen den Wert, den das Grün für unsere Gesellschaft nun einmal hat, auch zu ökonomisieren.⁴ So gibt New York City jährlich einen Bericht zur Grünen Infrastruktur heraus.⁵ Dabei wird genauso wie in Portland, das ebenfalls führend in der Grünen Infrastruktur ist, ein „annual benefit“ berechnet. Grüne Infrastruktur wirkt sich demnach nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch positiv auf urbane Räume aus. Dies zeigt sich z.B. anhand der Bodenrichtwerte.

Durch das TEEB (The Economics of Ecosystems and Biodiversity)-Projekt gibt es auch in Deutschland einen Ansatz, lokale Ökosystemleistungen einem ökonomischen Wert zuzuordnen. Dies kann aus Sicht der Projektverantwortlichen insbesondere dann wichtig sein, wenn bei angespannter Haushaltslage zuallererst die Mittel für kommunales Grün gekürzt werden sollen: Den Wert des Grüns aufzuzeigen kann helfen, den Kürzungen entgegen zu wirken. Allerdings ist der Ökonomisierungsansatz von Natur in der Fachdiskussion auch nichts Neues. Die Landschaftsökonomie, deren namhafte Vertreter u.a. Arnim Bechmann und Ulrich Hampicke sind, beschäftigte sich be-

¹ Europäische Kommission 2013: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Grüne Infrastruktur (GI) – Aufwertung des europäischen Naturkapitals

² Klassifikation der Ökosystemleistungen nach CICES in Hartje 2013

³ Hansjürgens, B. & Brenck, M. (2014): Naturkapital Deutschland TEEB, Ökosystemleistungen und grüne Infrastruktur in urbanen Räumen: Wie Kommunen vom Naturschutz profitieren. Vortrag im Rahmen der Konferenz Kommunen für biologische Vielfalt – „Der Wert urbanen Grüns“, Bielefeld 26.März 2014

⁴ Hartje, Prof. V. 2013: Grüne Infrastruktur – Modethema oder ein relevanter Bereich der Infrastrukturdiskussion. Vortrag im Rahmen der Konferenz „Kommunales Infrastruktur-Management, Berlin 21.Juni 2013

⁵ NYC Green Infrastructure 2014 Annual Report

reits in den 80er Jahren mit der ökonomischen Dimension von Naturschutz, Biodiversität und der Landnutzung. Auch im Bereich der Eingriffsregelung gab es Ansätze einer Ökonomisierung mit dem so genannten Herstellungskostenansatz, da Geld „die Sprache sei, die diese Gesellschaft versteht“. ⁶

Genauso lang, wie es die ökonomische Betrachtung gibt, gibt es auch die Gegenwehr. Viele Vertreter der grünen Profession sehen eine große Gefahr darin, sich der Sprache des Geldes zu bedienen, da es dadurch implizit zu einem Ausverkauf von Natur und Landschaft käme. Die bisherigen Ansätze blieben unschlüssig und konnten sich nicht durchsetzen. Vielleicht auch deswegen, weil Ökonomisierung eine Wertung voraussetzt. 1984 veranschaulichte Jürgen Dahl anhand des Federgeistchens, einem einheimischen Schmetterling mit einer einmaligen anatomischen Besonderheit, die Abhängigkeit zwischen Wertung und Perspektive und zeigte so letztlich die Grenzen von Ökonomie auf. ⁷ Die Frage, die sich daher stellt, ist, ob die ökonomische Komponente Grüner Infrastruktur nun Neuerungen bisheriger Ansätze aufweist und inwieweit sie in der heutigen Diskussion hilfreich sein kann.

Die stadtplanerische Komponente wird durch die Stadt Liverpool vorbildlich gezeigt, die innerhalb der EU eine Vorreiterrolle in der Grünen Infrastruktur einnimmt. Es gibt dort eine Strategie zur Grünen Infrastruktur, um die Stadt insgesamt umweltfreundlicher und nachhaltiger zu gestalten. Es erfolgt dabei eine starke Kooperation mit dem Gesundheitssektor: Gesundheitsfördernde Maßnahmen, welche durch die Implementierung einer Grünen Infrastruktur realisiert werden können, werden berücksichtigt. Es sollen mehr Grünflächen geschaffen und einzelne Viertel fußgängerfreundlicher gestaltet werden, um dadurch zur Erholung und Bewegung der Bewohner beizutragen. ⁸

Der Netzcharakter erscheint zunächst nicht neu, erinnert er doch stark an Biotopverbundsysteme oder Grünverbindungen. Die Grüne Infrastruktur bietet in diesem Zusammenhang eher ein politisches Instrument, das dabei unterstützen kann, den bereits verfolgten Zielen noch mehr Bedeutung beizumessen.

Der Begriff Grüne Infrastruktur bleibt jedoch insgesamt „schillernd und vieldeutig“. ⁹ Dies zeigen die zahlreichen Veröffentlichungen zu diesem Thema. Zum Teil wird der Begriff als Möglichkeit gesehen, sich neue Aufgabengebiete zu erschließen, in dem man sich stärker an Graue Infrastruktur „andockt“. So wurde 2015 auch ein Sonderpreis ausgelobt im Rahmen des Deutschen Landschaftsarchitektur-Preises, prämiert wurde die Planung der Rastanlage „Lange Berge“ an der A73. Mit dem Sonderpreis würdigt die Jury den interdisziplinären Ansatz bei der Planung der großflächigen technischen Infrastruktur dort, der zur Erzeugung von Synergien aus Landschaftsplanung/

⁶ Kiemstedt, H. (1995): Eingriffsregelung im Abseits? 53-64, Bonn-Bad Godesberg, Schriftenreihe Vegetationskunde 27/1995.

⁷ Hauskeller, M. (2001): Versuch über die Grundlagen der Moral

⁸ Liverpool City Council Planning Service (2010): Liverpool Green Infrastructure Strategy.

⁹ Hehn, C; Heiland, S & Hokema, D. (2015): Grüne Infrastruktur – Ein Gewinn für Landschafts- und Freiraumplanung?, In: landschaftsarchitekten 2/2015

-architektur, Ökologie und Ingenieurwesen genutzt wurde.¹⁰ Aber auch dieser Ansatz ist zumindest auf den ersten Blick nichts wirklich Neues, entspricht er doch zumindest teilweise dem Instrument des Landschaftspflegerischen Begleitplans, der mit Implementierung der Eingriffsregelung in das Bundesnaturschutzgesetz 1976 eingeführt wurde. Während bei der Eingriffsregelung das Verursacherprinzip im Vordergrund steht und die Gestaltung oftmals auf der Strecke bleibt, ging es bei dem Vorgängergesetz, dem Reichsnaturschutzgesetz, vor allem um eine ästhetische Einbindung technischer Bauwerke wie der Autobahn. Die Grundidee war, dass das Naturnähere immer das technisch vollkommeneren und auf Dauer das einzig wirtschaftliche sei.¹¹

1.2 Grüne Infrastruktur in Kontext der bdla-Aktivitäten

Der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten widmet sich seit Anfang 2010 dem Thema Grüne Infrastruktur, zunächst Bundesebene. In Zusammenarbeit mit dem BMVBS wurde 2012 die Tagung „Infrastruktur in der Landschaft“ durchgeführt, in der thematisiert wurde, wie sich die sogenannte graue Infrastruktur „grüner“ machen lässt. Bei Durchführung von technischen Infrastrukturmaßnahmen sollte insgesamt eine Verbesserung der landschaftlichen Einbindung, über Umweltaspekte hinaus, erreicht werden. Dabei sollte nicht nur linear gedacht werden, sondern in zusammenhängenden räumlichen Bezügen.



Abb. 1: Veröffentlichung zum Deutschen Landschaftsarchitekturpreis

Parallel dazu wurde das Thema grüne Infrastruktur in einer anderen Definition aus dem angelsächsischen Raum, wo es mehr im Sinne einer vernetzten und Biodiversität fördernden Landschaftsgestaltung und -planung verwendet wird, über die EU in die Nationalstaaten eingeführt. Dies führte zu weiteren Aktivitäten auf Bundes- und Landesebene.

Die Landesgruppe Thüringen z.B. veranstaltete am 21.10.2015 die Erfurter Arbeitstage „Grüne Infrastruktur - Alter Wein in neuen Schläuchen?“. Die Erfurter Arbeitstage sind ein jährlich tagendes Diskussionsforum zu aktuellen Fragen der

¹⁰ BDLA (Hrsg.) (2015): grüne infrastruktur. Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis

¹¹ Seifert 1937 zit. in Deiwick, B. (2002): Entwicklungstendenzen der Eingriffsregelung, Landschaftsentwicklung und Umweltforschung – Schriftenreihe der Fakultät Architektur Umwelt und Gesellschaft Nr. 120.

Landschafts- und Objektplanung. Dabei wurde die „green infrastructure“ in den Fokus der Betrachtung gestellt als aktuelles Schlagwort in der deutschen Landschaftspolitik.

2015 fand anlässlich des BDLA-Planerforums das Symposium von bdlA und Bundesstiftung Baukultur „Grüne Infrastruktur als Beitrag zu Stadtentwicklung und Baukultur“ auf der Expo Mailand statt, wobei auch das BDLA-Ehrenmitglied Prof. Dr. Klaus Töpfer referierte.

Im Herbst 2016 findet seitens des Bundes-bdlA eine internationale Veranstaltung statt: das sogenannte „Kick-Off Grüne Infrastruktur“ in Essen. Im Rahmen der Tagung werden unterschiedliche räumliche Perspektiven eingenommen, internationale und europäische, regionale und kommunale Ein- und Ausblicke auf die Grüne Infrastruktur gegeben. Dabei sind auch Referenten aus Israel und USA eingeladen. Im Rahmen der Bundestagung geht es vor allem darum Grüne Infrastruktur auch im politischen Raum zu verankern.

Der bdlA ist als einer von 35 Berufs-, Fachverbänden und -institutionen der „Grünen Branche“ Teil des derzeit laufenden Weißbuchprozesses der Bundesregierung „Grün in der Stadt“. Die Verbände haben einen gemeinsamen Maßnahmenkatalog mit 98 konkreten Maßnahmen entwickelt. Koordiniert wurde die Initiative von der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL). Die Maßnahmen sollen als Leitlinie für künftiges politisches Handeln Berücksichtigung finden. Das Positionspapier wurde am 22. Juli 2016 an das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit übergeben.

Die Verbandszeitung des bdlA „Landschaftsarchitekten“ widmete eine vollständige Ausgabe der Grünen Infrastruktur.



Abb. 2: Ausgabe 02/2015 der Landschaftsarchitekten

Mit den verschiedenen Aktivitäten wurden erste Annäherungen an das Thema Grüne Infrastruktur geschaffen. Aber insgesamt wird der Begriff noch vieldeutig verwendet. Eine einheitliche Begriffsbildung ist noch nicht gelungen. Offensichtlich ist die Verwendung als Sammelbecken. Teilweise wird auch mit der neuen Bezeichnung alter Sachverhalte eine bessere Durchsetzbarkeit und/oder Förderung erhofft. Fast alles wird unter Grüner Infrastruktur subsummiert, so unterschiedlich die jeweilige Ausprägung und Bedeutung für Natur und Landschaft auch sein mag: Straßenbegleitgrün, öffentliche Parks, Autohahnraststätten.

1.3 Agenda Landesgruppe Berlin/Brandenburg

Berlin wächst, und der Druck auf Grün- und Freiflächen nimmt zu – unbebaute Areale sind oftmals Potenziale für Wohn-, Einzelhandels- und Bürobauten für die Menschen, die in die Stadt strömen. Mehr Menschen bedeutet aber letztlich auch mehr Bedarf an grünen Räumen.

Der bdla-Berlin/Brandenburg will sich gerade in der hitzigen Debatte zum Wohnungsneubau und dem Thema Metropolenwachstum stark machen für die gut gestaltete Grüne Infrastruktur und die Bedeutung dieser Flächen und Räume im Gefüge der Stadt - wie auch im Gefüge der Gesundheitssituation ihrer Bewohner. Die Landesgruppe versucht daher das Thema Grünflächenvorsorge und -erhalt in die städtische Diskussion stärker einzubringen. So wurde im Januar 2015 eine Pressemitteilung gegen die Bebauung von Berliner Friedhöfen verfasst. Die Berliner Friedhöfe stellen einen wichtigen Baustein im Berliner Grünflächensystem dar. Auch zum Wohnungsbaubeschleunigungsgesetz, das Hemmnisse im Wohnungsneubau beseitigen soll, wurde eine Stellungnahme verfasst.

Freiräume sind wichtig für Gesundheit und Wohlbefinden in der Stadt, sie sind Begegnungsort und sozialer Raum. Gerade letzteres wird in Hinblick auf die Flüchtlingsintegration vor allem in Berlin noch mehr an Bedeutung gewinnen. Die Debatte um die Grüne Infrastruktur, aus dem angelsächsischen Raum kommend, in eine Agenda auf EU Ebene herüberschwappend und in das Grün- und Weißbuch auf Bundesebene mündend, bietet die Chance, das Thema „Grün in der Stadt“ und insbesondere Freiräume in Berlin neu zu positionieren.

Der Anspruch der Landesgruppe Berlin/Brandenburg besteht darin, den bisher noch nicht ausreichend manifestierten Begriff der Grünen Infrastruktur praxistauglich zu definieren und auf eine effiziente, ästhetische und nachhaltige Anwendung im urbanen Raum Berlin herunter zu brechen.

Im Rahmen einer Tagung sollte das Thema der Grünen Infrastruktur für Berlin definiert, Chancen aufgezeigt und somit eine Agenda in den politischen Raum gegeben werden. Der Name „Grüner wird's nicht“ sollte dabei Programm sein. Es handelt sich um eine Redewendung, die in Berlin zum täglichen Sprachgebrauch zählt. „Grüner wird's nicht“ hört man, wenn die Ampel auf Grün schaltet, aber keiner losläuft. Übertragen auf die Konferenz suggeriert die Redewendung eine doppelte Botschaft: dass es Zeit ist zu starten und zudem, dass das „Grün“ das bestimmende Thema ist.

Die Tagung wurde im Rahmen einer halbtägigen Veranstaltung durchgeführt. Durch die Platzierung auf den Nachmittag sollte die Möglichkeit gegeben werden, dass die Teilnehmer noch einen halben Arbeitstag nutzen können. Der Tagungsort wurde sehr zentral in der Nähe des Hauptbahnhofs gewählt. Der Festsaal der Berliner Stadtmission ist als Tagungsort bei Berliner Parteien etabliert, so dass die Hoffnung bestand, dass sich dies positiv auf den Teilnehmerkreis auswirkte. Das Leitbild der Berliner Stadtmission „Suchet der Stadt Bestes“ passte u.E. auch zu den Zielen der Veranstaltung. Am Abend wurde ein Meet and greet mit Barbecue und gemeinsamen EM-Viertelfinalspiel via Beamer angeboten.

2. Struktur des Projektes

Drei Themenblöcke sollten die Veranstaltung strukturieren. Im ersten Themenblock **„Junges Gemüse oder alte Schachtel?“ - Herkunft und Definitionen von Grüner Infrastruktur** sollten die bisherigen Diskussionen und Forschungen zu Grüner Infrastruktur beleuchtet werden. Als Eröffnungsvortragende hatte sich Andrea Gebhard vom Münchener Planungsbüro mahl.gebhard.konzepte bereit erklärt, die historische Entwicklung von Grünsystemen darzustellen.

Für den zweiten Vortrag wurde Prof. Dr. Hagen Eyink vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) gewonnen. Das BMUB hat mit dem „Grünbuch Stadtgrün: Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft“ eine Bestandsaufnahme von urbanem Grün geschaffen und auch die Spannungsfelder und Interessenkonflikte dargestellt. Der erarbeitete Arbeitsstand soll nun in einem „Weißbuch“ fortgesetzt werden und in konkrete Gesetzesinitiativen münden. Diesen politischen Prozess würde Prof. Eyink aufzeigen.

Im zweiten Themenblock **„Nicht JWD¹²!“ – Grüne Infrastruktur im urbanen Raum** stand das Thema Grüne Infrastruktur und urbaner Raum im Fokus.

Erster Referent in diesem Themenblock war Dr. Antje Backhaus (Kopenhagen/ Berlin), sie wollte ihre Erfahrungen mit Grüner Infrastruktur in Kopenhagen darstellen. Kopenhagen ist in Europa führend auf dem Gebiet des Regenwassermanagements und der Integration dieses Aspektes in die Stadtentwicklung.

Im zweiten Vortrag dieses Blocks sollte es um Aufwertung und Vernetzung bestehender Grünflächen im urbanen Raum als Teil der grün-blauen Infrastruktur gehen. Aufgrund seiner Erfahrungen als Werksleiter des Eigenbetriebes Grünflächen- und Bestattungswesen in Koblenz im Rahmen der BUGA 2011 wie auch seiner Tätigkeit seit 2015 in Leipzig war Rüdiger Dittmar, Leiter des Amtes für Stadtgrün und Gewässer in Leipzig, als Sprecher prädestiniert.

Als Abschluss des zweiten Themenblocks sollte der Blick auf die regionale Betrachtungsebene gehen: Hierzu hatten wir Joachim Stricker vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg gewinnen können.

Der dritte und letzte Themenblock **„Ran an die Bouletten“ – Was bedeutet Grüne Infrastruktur nun für Berlin?** widmete sich der Grünen Infrastruktur in der Hauptstadt selbst. Referent war hier der neue Referatsleiter I C, Stadt- und Freiraumplanung in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Dieser sollte herausarbeiten, welche Bedeutung Grüne Infrastruktur für Berlin bereits hat und welche Bedeutung sie künftig haben kann.

Neben der Neuschaffung und Vernetzung von Grünflächen ist auch die Erhaltung und Pflege ein wichtiger Aspekt von Grüner Infrastruktur. Hier setzte ein Vortrag aus dem Kontext aktueller Modellvorhaben zur Pflege des Straßengrüns und stadtweit wichtiger Grünflächen durch einen Vertreter der Berliner Stadtreinigung BSR an. Die Berliner Stadtreinigung wurde im Vorfeld der Ta-

¹² Kurzform für „janz weit draußen“

gung auch als Unterstützer gewonnen. Der Vortrag wurde von Winfried Becker gehalten, dem Leiter der Straßenreinigung und dem Initiator der Pilotprojekte.

Da das Thema der Einbindung der Berliner Stadtreinigung in der Fachöffentlichkeit umstritten ist, sollte ferner ein Vertreter eines Berliner Bezirks die aktuellen Probleme von Pflege und Budgetierung aufzeigen. Hierfür wurde Werner Foemer vom Bezirk Tempelhof-Schöneberg gewonnen.

In einem letzten Vortrag sollte die beispielhafte Planung von übergeordneten Planwerken bis hin zu der Gestaltung eines Parks aufgezeigt werden. Dabei sollte von Martin Janotta von dem Planungsbüro Fugmann Janotta und Partner die instrumentelle Seite betrachtet werden, die für die Umsetzung der Planungen entscheidend ist. Im Rahmen einer abschließenden Podiumsdiskussion **„Das Kind werden wird schon schaukeln“ – Wie bekommen wir die Grüne Infrastruktur in Berlin stärker verankert** sollte den Referenten und Teilnehmern die Gelegenheit gegeben werden, das am Tag gehörte noch mal zu bewerten.

Im Folgenden werden die Inhalte der Vorträge kurz dargestellt.

2.1 Themenblock 1: „Junges Gemüse oder alte Schachtel?“ – Herkunft und Definitionen von Grüner Infrastruktur

2.1.1 Grüne Infrastruktur – historisch: Wo stehen wir?

Der Vortrag „Grüne Infrastruktur – historisch: Wo stehen wir?“ von Andrea Gebhard (mahl.gebhard.konzepte) widmete sich der historischen Dimension von Grüner Infrastruktur. Dabei arbeitete sie an verschiedenen Beispielen heraus, dass Grünstrukturen und Freiräume zu jeder Zeit integraler Bestandteil menschlicher Siedlungen waren. Seit der bewussten Planung von Städten entstanden äquivalente Theorien und Strategien zur Integration von Grün- und Freiflächen in Agglomerationen. Mit der Ausweitung menschlicher Tätigkeit über die Gesamtheit der Landoberfläche wurde auch die bewusste Planung der nicht-bebauten und grünen Räume auf diesem Maßstab zum Thema.

Begriffsbildung

Jede Zeit formte ihre eigene Begrifflichkeit, um das Thema „Grün und Freiraum“ in die jeweils aktuellen Diskussionen zur räumlichen Entwicklung menschlicher Tätigkeiten zeit- und kontextgemäß einzubringen. Frau Gebhard stellte dar, dass es besonders Aufgabe der Verbände und Gremien der grünen Fachsparten ist, bei der Begriffsbildung und -verwendung mitzuwirken.

Stand heute

Über den Begriff „Grüne Infrastruktur“, der von der USA seinen Weg nach Deutschland gefunden hat, sollte heute dem Thema grüne Freiräume das gleiche Gewicht zugebilligt werden, wie der als funktional meist priorisierten grauen Infrastruktur, die unter dem Diktat des Autos übermäßig viel Freiraum einnimmt. Es sei daher die Aufgabe diesen Begriff so zu definieren und abzugrenzen, dass er die zur technischen Daseinsvorsorge essentiellen Funktionen grüner Freiräume vollständig abdeckt.

Beispiele heutiger Planungen von „Grüner Infrastruktur“ (mahl.gebhard.konzepte)

Welche konkreten Planungsprojekte tatsächlich als Entwicklung Grüner Infrastruktur bezeichnet werden können, wurde von der Referentin anhand von einigen Beispielen aus der Planungspraxis diskutiert:

- Das Freiflächenkonzept Regensburg zeige ein System von Parks und Grünzügen, die eine flächendeckende Grünversorgung der Quartiere gewährleisten kann. Es gehe dabei um die Verknüpfung der einzelnen thematischen und maßstäblichen Ebenen, um die Sicherung der verschiedenen Funktionen der Grünflächen und darum, die Struktur der Gesamtstadt über die Grünplanung zu stärken.
- Bei der Rahmenplanung Innerstädtische Isar München solle das Naturelement Isar in seiner Funktion als grüner, städtischer Freiraum in Münchens Innenstadt weiter qualifiziert werden. Dabei wurden die Maßnahmen zum Hochwasserschutz so gestaltet, dass sie gleichzeitig die Erholungsnutzung fördern, ein ansprechendes Bild bieten und die Erreichbarkeit verbessern.
- Die umfassende Integration von Verkehrsinfrastruktur in Siedlung und Landschaft müsse von jeder Zeit aufs Neue entwickelt werden, da sich die technischen Entwicklungen hier besonders stark räumlich niederschlagen. Beispiele für derartige Projekte seien die S-Bahnstrecke der S8 in München und des Autobahnausbaus der A8 von Salzburg bis Rosenheim.

Referentin	Andrea Gebhard
Institution	mahl.gebhard.konzepte Landschaftsarchitekten bdla und Stadtplaner Partnerschaftsgesellschaft mbH
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1985 bis 2000 Planungsreferat Landeshauptstadt München, Abteilungsleitung ▪ 2000 bis 2006 Geschäftsführung BUGA 05 München GmbH ▪ seit 2007 selbständige Stadtplanerin und Landschaftsarchitektin ▪ 2007 bis 2013 Präsidentin des bdla ▪ 2007 bis 2009 Stiftungsratsmitglied der Stiftung Baukultur ▪ seit 2009 Büroinhaberin mahl.gebhard.konzepte ▪ seit 2014 Vorsitzende der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung der Landesgruppe Bayern ▪ 2015 Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz für ihre Verdienste in der Landschafts- und Freiraumplanung sowie ihre ehrenamtliche Tätigkeit
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeitung des Freiraumstrukturkonzeptes für München „Erholungsrelevante Freiflächenversorgung für das Stadtgebiet“ ▪ Organisation von Tagungen z.B. DASL Jahrestagung ▪ Objektplanungen (Parkanlagen, Grünzug, Ortsmitten, Plätze,

- Wohnungsbau, Schulen und Bildungseinrichtungen, Gewerbe und Forschungseinrichtungen)
- Stadtplanung und städtebauliche Planung (z.B. langfristige Siedlungsentwicklung München, Stadtentwicklungsplan Starnberg, Stadtautobahn Wien, langfristige Freiraumentwicklung Hannover-Langenhagen)
 - Standortplanungen (insb. erneuerbare Energien, z.B. Entwicklung suburbaner Raum Würzburg)
 - Konzeption und Umsetzung Landesgartenschauen (BUGA 2005, LGS Traunstein)
 - Infrastrukturplanung, Bauleitplanung, ökologische Gutachten, Umweltprüfungen (z.B. Feldkirchen, München)
 - Verfahrensbetreuung, Moderation von Veranstaltungen und Preisrichtertätigkeit
 - Städtebauliche Rahmenplanung (Beratungstätigkeiten z.B. Zukunftsmetropole Ruhr, IBA Thüringen, IBA Berlin, Sprecherin Gestaltungsbeirat Flughafen München, Gestaltungsbeirat Kreuzlingen, Schweiz)
 - Stadt Wien „Ökokonto“

2.1.2 Grüne Infrastruktur – politisch: Vom Grün- zum Weißbuch

Prof. Dr. Hagen Eyink (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit - BMUB) stellte in seinem Vortrag „Grüne Infrastruktur – politisch: Vom Grün- zum Weißbuch“ den politischen Prozess vom Grün- zum Weißbuch dar.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung des urbanen Grüns wurde unter Federführung des BMUB das ressortübergreifende Grünbuch „Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft“ erstellt. Das Grünbuch wurde am 10. Juni 2015 auf einem Bundeskongress vorgestellt und enthält den aktuellen Wissensstand zum urbanen Grün. Es wurde als Diskussionspapier mit dem Ziel erarbeitet, eine breite Debatte im Hinblick auf die Bedeutung von urbanem Grün in der integrierten Stadtentwicklung anzustoßen und mögliche politische Zielsetzungen zu erörtern.

In einem nächsten Schritt werde nun ein Weißbuch erarbeitet mit konkreten Handlungsempfehlungen und Umsetzungsmöglichkeiten für mehr Grün in den Städten – sei es durch eine bessere rechtliche Verankerung, gezieltere Fördermaßnahmen, Unterstützung bei der Entwicklung von Richtwerten und Leitlinien oder auch einer verbesserten Kommunikation für diesen Bereich.

Länder und Verbände würden nach der Sommerpause um ihre Stellungnahme zum Weißbuchentwurf gebeten, so Dr. Eyink. Auch die Öffentlichkeit werde beteiligt.

Das Weißbuch werde am 8. Mai 2017 auf einem Bundeskongress „Grün in der Stadt“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit in Essen vorgestellt.

Weitere Informationen unter www.gruen-in-der-stadt.de

Referent	Prof. Dr. Hagen Eyink
Institution	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Studium der Landespflege an der TU Berlin und Universität Hannover ▪ Freiberufliche Tätigkeit als Landschaftsarchitekt ▪ Promotion an der TU München ▪ 1987 bis 1995 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz Berlin ▪ Seit 1991 Lehrbeauftragter an der Beuth Hochschule für Technik Berlin ▪ Seit 1995 im Bundesdienst tätig
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Leiter der Initiative Ländliche Infrastruktur, Grünbuch und Weißbuch

2.2 Themenblock 2: „Nicht JWD“ – Grüne Infrastruktur im urbanen Raum

2.2.1 Grüne Infrastruktur – anderswo. Lernen von Kopenhagen

Der Vortrag „Grüne Infrastruktur – anderswo. Lernen von Kopenhagen“ von Dr. Antje Backhaus (gruppe F) verstand Grüne Infrastruktur als ein hybrides System geplanter und gestalteter Wasser- und Grünräume, welches verschiedenste Ökosystemleistungen (ecosystem services) übernimmt. Dabei arbeitete Dr. Backhaus an zahlreichen Beispielen aus der Praxis heraus, dass die Planung Grüner Infrastruktur Multifunktionalität und Verbindung von urbanen Naturräumen auf verschiedensten Maßstabsebenen fördert.

Multifunktionalität beziehe sich dabei auf unterschiedlichste Ökosystemleistungen, wie zum Beispiel Habitatfunktion oder Klimaregulation. Im Vortrag standen jedoch insbesondere die Leistungen in Bezug auf den urbanen Wasserkreislauf im Fokus. Nach einigen heftigen Starkregenereignissen vergangener Jahre sei dies ein besonderer Schwerpunkt der aktuellen dänischen Landschaftsarchitektur.

Rund um den Diskurs zur Klimaanpassung dänischer Städte entstünden zurzeit verschiedenste Projekte Grüner Infrastruktur. Der Vortrag stellte beispielhaft einige dieser Projekte vor - von der XL- (Extra Large) zur S-(Small)-Ebene. Dr. Backhaus zeigte anhand der Beispiele nicht nur deren Entstehungsgeschichte, sondern auch deren konkrete Auswirkungen auf die urbane Landschaftsgestaltung.

Die gezeigten Beispiele regten zur Diskussion darüber an, wie sich unsere urbanen Umwelten verändern, wenn neue grüne und blaue Infrastrukturelemente Einzug halten und/oder erweiterte Ansprüche an Ökosystemleistungen bestehender urbaner Grünräume gestellt werden. Die Vortragende stellte dar, dass es dabei insbesondere um folgende Aspekte gehen wird:

- Urbanität und die Ästhetik „wilder Natur“
- Ansprüche an die Pflege grüner Infrastrukturelemente
- Konkurrenz der Raumannsprüche / Multifunktionalität
- Die Verwaltung Grüner Infrastruktur über räumliche und administrative Grenzen hinaus

Referentin	Dr. Antje Backhaus
Institution	Mitlinhaberin von gruppe F Landschaftsarchitekten & Assistant Professor an der Universität Kopenhagen im Bereich Landschaftsarchitektur
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2001 bis 2006 Studium „Landschaftsnutzung und Naturschutz“ an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde ▪ 2004 bis 2008 Arbeit als Landschaftsplanerin, gruppe F ▪ 2008 bis 2011 Doktorarbeit zum Thema nachhaltiges Regenwassermanagement unter Verwendung von designbasierten Forschungsmethoden an der Universität Kopenhagen ▪ 2011 bis 2012 Post Doc an der Universität Kopenhagen ▪ Seit 2012 Mitlinhaberin gruppe F Landschaftsarchitekten ▪ 2012 Auszeichnung Peter Stahre Stipendium für Innovation im Bereich Regenwassermanagement ▪ Seit 2013 Assistant Professor an der Universität Kopenhagen
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekte in Deutschland und Dänemark am Schnittpunkt zwischen Wasserwirtschaft und Landschaftsarchitektur ▪ Forschung und Lehre an der Universität Kopenhagen zu Urbanem Wassermanagement, Grüner Infrastruktur und Klimaanpassung von Städten im westlichen und globalen Kontext ▪ Leitung des Workpackage "Stormwater management" in dem internationalen Forschungsvorhaben „Water Resilient Green Cities in Afrika“ (watergreenafrica.dk) zur Wasserversorgung und zum Starkregenmanagement in den Städten Dar es Salaam und Addis Abeba

2.2.2 Grüne Infrastruktur – kommunal: Aufwerten und vernetzen

Der Referent Rüdiger Dittmar (Leiter Amt für Stadtgrün und Gewässer, Leipzig) zeigte in seinem Vortrag „Grüne Infrastruktur – kommunal: Aufwerten und vernetzen“ auf, dass die Stadt vom Freiraum aus gedacht werden muss. Man müsse wieder zurück zu den Ursprüngen, denn die europäische Stadt verdankt ihre Gründung der günstigen Lage in der Landschaft. An manchen Stellen war es die Lagegunst an Handelswegen, die aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten ein gutes Vorankommen sicherten. An anderer Stelle waren es strategisch wichtige Orte, an denen die Landschaftsstruktur es ermöglichte, politisch-kulturelle Grenzen zu sichern. Andernorts sorgte der Zugang zum Meer oder die Lage an großen Flüssen für Mobilität, Handel, Einfluss und Wachstum.

Dieses Wachstum der Städte folgte immer den örtlichen landschaftlichen Gegebenheiten und prägte deren Eigenart mit ihren jeweiligen Strukturen und Texturen. Die Gesichter unserer Städte seien heute vielfältig, ihre ursprünglichen, landschaftlichen Ausgangssituationen sind aber noch immer in der Stadtstruktur und Architektur abzulesen. Bis hin zum Barock und dem damaligen absolutistischen Herrschaftsverständnis, sich auch die Natur zum Untertan zu machen, bestand diese intensive Beziehung von landschaftlicher und städtischer Struktur. Die tatsächliche Entkopplung schritt schließlich mit zunehmender Industrialisierung im 19. Jahrhundert voran und kam mit den stadt- und gesellschaftspolitischen Ideen der funktionalen Stadt im 20. Jahrhundert zum Durchbruch.

Aus dieser historischen Betrachtung kam Rüdiger Dittmar zu der Frage, ob nicht unsere zentralen Zukunftsaufgaben auch mit Lösungsansätzen aus der Verbindung von Stadt und Landschaft bearbeitet werden können. Da künftig immer mehr Menschen in den Städten leben, sei unstrittig, dass diese Lösungen auch dort erarbeitet und umgesetzt werden müssen. Rüdiger Dittmar arbeitete dabei ganz klar heraus, dass es wesentlich sein wird zu klären, welchen Beitrag die Stadtgesellschaft zur Lösung dieser drängenden Zukunftsprobleme leisten kann. Unabhängig von allen technischen und digitalen Lösungsansätzen werde es wichtig sein, in den Städten konkrete Lösungen für die zentralen Zukunftsfragen zu erarbeiten: nachhaltige Entwicklung und Klimawandel, Gesundheit sowie gesellschaftliche Integration. Welchen Beitrag kann die Freiraumentwicklung bzw. die Entwicklung der Grünen und Blauen Infrastruktur hierzu leisten?

Der Vortrag setzte durch einige Beispielen aus den Städten Koblenz und Leipzig Impulse für die Diskussion. Wie können konkrete Ansätze zur nachhaltigen, gesunden und sozialen Stadtentwicklung durch die gezielte Entwicklung der Grünen und Blauen Infrastruktur planerisch und baulich umgesetzt werden? Wie können sie ihren zugeordneten Nutzen dauerhaft für die künftige Stadtentwicklung entfalten?

Koblenz und Leipzig, beide Städte liegen in sehr unterschiedlichen Landschaften, haben unterschiedliche Entwicklungen und Strukturen. Der Referent zeigte aber auch die Gemeinsamkeiten auf, nämlich die intensive Verbindung von Landschaft und Stadt. In Koblenz prägt der Zusammenfluss von Rhein und Mosel mit unmittelbar angrenzenden Mittelgebirgen die Stadt. In Leipzig ist es eine ausgeprägte Aue mit großen Auwaldflächen. Welche Entwicklungen haben hier im Freiraum stattgefunden und in wie weit lassen sich daraus Schlüsse für andere Städte ziehen?

Das Koblenzer Stadtbild sei heute durch die im Zuge der Bundesgartenschau Koblenz 2011 neu gestalteten Freiräume geprägt. Zentrale Freiflächen, teilweise ungenutzt oder häufig durch Verkehrsflächen und Stellplätze überprägte Bereiche, erhielten ein neues Gesicht, neue Funktionen und verwandelten sich zu innerstädtischen Landschaften. Sie verbinden heute Stadt, Wasser und Kulturlandschaft, sind Teil im städtebaulichen Kontext der Innenstadt und prägen das städtische Leben.

In Leipzig wurde auf freiwerdenden innerstädtischen Flächen eine konsequente Freiraumentwicklung umgesetzt. Insbesondere Bahnflächen wurden zu einer innerstädtischen Grünen Infrastruktur entwickelt. Diese bilde grüne Räume und lasse Flächen für Erholung, Bewegung und Mobilitätsachsen für Fußgänger und Fahrradfahrer in innerstädtischen Bereichen entstehen. An zahlreichen Orten wurden Investitionen in die Grüne und Blaue Infrastruktur zu Ausgangspunkten einer integrierten Stadtentwicklung. Die Organisation des Landschaftswandels im direkten Umfeld der Stadt zeige darüber hinaus, wie eine Landschaftstransformation Lebensqualität für die Stadt und die umgebende Region stiften und die Kooperation der Stadt mit ihrem Umland stärken kann.

Referent	Rüdiger Dittmar
Institution	Stadt Leipzig – Amt für Stadtgrün und Gewässer
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Studium der Landespflege an der TU Berlin und Universität Hannover ▪ Diplom Forstwirt, Georg-August-Universität Göttingen ▪ Dipl.-Ing. Landschaftsplanung, Universität Gesamthochschule Kassel ▪ Freiberufliche Tätigkeit Landschaftsplanung, Ausschreibung und Bauleitung ▪ Referendariat in der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg ▪ Landeshauptstadt Kiel, Amt für Umweltschutz ▪ Stadt Solingen, Stadtdienst Natur und Umwelt ▪ Stadt Koblenz, Eigenbetrieb Grünflächen- und Bestattungswesen ▪ Stadt Leipzig
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kiel – Stadtentwicklungsmaßnahme Kiel-Neumeimersdorf ▪ Solingen - Regionale 2006 „Bergisches Städtedreieck Remscheid Solingen Wuppertal“ ▪ Koblenz - BUGA Koblenz 2011 ▪ seit 2016 Mitglied im Präsidium der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (FLL) sowie der Gartenamtsleiterkonferenz (GALK)

2.2.3 Grüne Infrastruktur – regional: Hinter der ‚Stadtgrenze‘ geht es weiter

Der Vortrag „Grüne Infrastruktur – regional: Hinter der ‚Stadtgrenze‘ geht es weiter“ von Hans-Joachim Stricker (Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg) gab einen Einblick in die aktuellen Ansätze der Verknüpfung von Stadtentwicklungs- und Freiraumpolitik in Brandenburg, und zwar auf der Landesebene und in der kommunalen Praxis.

Im Land Brandenburg ist die Stadtentwicklungspolitik von zwei gegenläufigen Tendenzen geprägt: Im Berliner Umland herrsche eine hohe Entwicklungsdynamik und eine große Bedeutung investorengesteuerter Projekte vor. In den berlinfernen Räumen gehe die Einwohnerzahl zurück, die Entwicklungsdynamik ist gering und Investitionen bzw. Förderaktivitäten der öffentlichen Hand haben einen relativ hohen Stellenwert. Diese Unterschiede spiegeln sich auch im lokalpolitischen Stellenwert und der Ausprägung der Entwicklung Grüner Infrastrukturen wider.

Im Rahmen verschiedener Aktivitäten und Projekte setzten sich das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft und das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung seit Jahren dafür ein, dass die Aufgabengebiete Naturschutz und Stadtentwicklung in der Praxis enger miteinander verknüpft werden. Ziel sei es, die jeweils unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen für angepasste kommunale Strategien zu nutzen, auch im Hinblick auf die Finanzierung.

Stadtentwicklung und Naturschutz galten viele Jahrzehnte als Gegensätze: Stadtentwicklung brauchte immer Flächen, sie verzehrt natürliche Ressourcen und die zentralen Stadtfunktionen wie Gewerbe, Wohnen, Verkehr belasten die Umwelt und schaden der Natur. Aber beide Politikbereiche hätten allmählich gelernt, sich im Interesse der Menschen und einer lebenswerten Umwelt besser aufeinander einzustellen. Das schlage sich im rechtlichen Rahmen (BauGB, Naturschutzgesetz) längst nieder und hat auch in der Praxis ein hohes Gewicht.

Umweltverbesserung und Stadtentwicklung seien heute eng miteinander verbundene Themen. Denn vor allem in Stadtumbaustädten mit freiwerdenden Siedlungsflächen könne die naturnahe Gestaltung von Freiräumen dazu beitragen, Stadtteile städtebaulich und ökologisch aufzuwerten. Hinzu komme der Klimawandel, der die Städte vor neue Herausforderungen der Umweltverbesserung stellt. Auch diese Maßnahmen brauchten Investitionen und sie brauchen Platz.

Der Referent stellte dar, dass Stadtentwicklung und Naturschutz nur voneinander profitieren können, wenn sie eng zusammenarbeiten. Das beginne mit dem Thema kommunale Entwicklungsplanung, wo Belange und vor allem Flächenansprüche der Freiraumentwicklung mitgedacht werden müssten. Das gehe nicht ohne Konflikte: Aber Städte, die hier zu echten Lösungen kommen, hätten die Chance auf eine wirksame Verzahnung der beiden Politikbereiche und können dann weitere Schritte gehen.

Hans-Joachim Stricker verdeutlichte anhand eines Pilotvorhabens zum Einsatz kommunaler Flächenpools, dass sich über das Instrument der Eingriffsregelung alternative Finanzierungsmöglichkeiten und neue Wege der Stadtpolitik ergeben. Diese sind nötig, da nicht alle künftigen Maßnahmen der Freiraumgestaltung über Städtebauförderprogramme finanziert werden können. Gute, nachhaltige Stadtpolitik heiße an dieser Stelle auch, mit weniger Fördergeld mehr an Strukturverbesserung in der Stadt zu erreichen.

Zum Schluss seines Vortrags zog Stricker das Fazit, dass dieser Ansatz kein Selbstläufer ist, aber dass sich die Anstrengung lohnt, hier gemeinsam mehr zu erreichen. Bereits 2013 wurde von den beiden Ministerien ein Leitfaden „Freiraum und Naturschutz in der Stadtentwicklung“ erarbeitet. Für kommunale Flächenpools wurde die Praxisanwendung in den vergangenen zwei Jahren in sechs Pilotstädten erprobt. Als erstes Ergebnis aus dem Pilotvorhaben lägen die gemeinsam erarbeiteten „Hinweise und Empfehlungen zum Einsatz kommunaler Flächenpools in Brandenburg“ vor, die sich an Kommunen und Untere Naturschutzbehörden richten. Auf dieser Grundlage würden die Ressorts der Landesregierung weiter zusammenarbeiten und dazu beitragen, dass auf kommunaler Ebene manches einfacher wird, was ein Miteinander der beiden Politikbereiche erfordert.

Referent	Hans-Joachim Stricker
Institution	Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Studium der Geografie und der Stadt- und Regionalplanung ▪ 1990 bis 1995 Forschungsgruppe Stadt+Dorf Berlin ▪ Ab 1995 beim Land Brandenburg ▪ Referententätigkeit in den Aufgabenfeldern Stadterneuerung und Baukultur ▪ Seit 2009 stellvertretender Leiter des Referats Bautechnik, Energie, Bau- und Stadtkultur im Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Baukultur ▪ Freiraum und Stadtentwicklung

2.3 Themenblock 3: „Ran an die Bouletten“ – Was bedeutet Grüne Infrastruktur nun für Berlin?

2.3.1 Grüne Infrastruktur – Stadtlandschaft Berlin

Im Vortrag „Grüne Infrastruktur – Stadtlandschaft Berlin“ stellte Klaus Wichert (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin) dar, dass die Stadtlandschaft Berlin eine Vergangenheit hat, die von großen Namen geprägt ist und ihr ein großes Potenzial für die Zukunft mit auf den Weg gegeben sei:

- Peter Joseph Lennés Plan „Projektierte Schmuck- und Grenzzügen von Berlin mit nächster Umgebung“ ist eine Typologie der von Bäumen gegliederten Raster und Grenzzügen aus Straßen und Kanälen, Stadtplätzen sowie der Parkanlagen und Aussichtspunkte. Lennés Plan formuliert dabei Qualitäten. Er stellt eine Stadtstruktur dar, die mit einem Freiraumkonzept entwickelt wird.

- James Hobrecht entwickelte einen Plan, dessen Ziel die technische, ökonomische und soziale Bewältigung eines rasanten Stadtwachstums war. Er basiert auf einer Typologie, die sich modular wiederholen lässt und den Aufwand für die öffentliche Hand reduziert, für die entstehenden Stadtquartiere aber Komplexität und Mischung vorsieht.
- Martin Wagner versuchte, in einer dynamischen Weltstadt Rationalisierung zu erreichen. Er befasste sich mit der Ableitung von Richtwerten für die Freiraumversorgung, die sowohl sanitäres als auch dekoratives Stadtgrün vorsehen. Damit sind Grundsätze der Freiraumplanung etabliert worden, die über verschiedene gesellschaftliche Systeme hinweg Wirkung zeigten.

Klaus Wichert stellte in seinem Vortrag dar, dass es um Quantitäten und Qualitäten von Freiräumen geht, deren Verhältnis zueinander stets neu gefunden werden muss im Hinblick auf die Wertigkeit städtischer Quartiere, das soziale Miteinander, die Aktivierung der Stadtgesellschaft und die Natur in der Stadt.

Berlin verfüge über Stadtgrün, das es für Menschen attraktiv macht, das vielfältigen Lebensraum für Tiere und Pflanzen bietet und Freiraum für ein mäßigendes Stadtklima bewahrt hat. Die Strategie Stadtlandschaft des Landes Berlins trifft eine programmatische Aussage hierzu. Diese gilt es zu vermitteln. Das ist schwerer als die Vermittlung einfacher und eingängiger Freiraumfiguren, wie Grün Gürtel oder Achsenmodelle. Eingängige Bilder seien gleichwohl gewünscht, da die Bedeutung des Stadtgrüns in den Köpfen der Stadtbevölkerung lebendig werden soll. Die Freiraumplanung sei gefordert, sinnstiftende Zusammenhänge herzustellen.

Ein Zusammenhang könne der Freiraum als Bühne für vielfältige Nutzungen, als Ort der Identitätsbildung und Ort der Wahrnehmung von Kultur und Gesellschaft, der Integration in die Stadtgesellschaft sein.

Die Stadtgesellschaft formuliere durch die Intensität und die Art der Nutzung der Grünanlagen sehr genau ihre Anforderungen an das Handeln der Verwaltungen, die für das Stadtgrün verantwortlich sind. Diese Anforderungen bedingten den finanziellen Aufwand, der erforderlich ist, um dem gerecht zu werden, und sie bestimmten den Aufwand, für den fachlich geschultes und fortgebildetes Personal benötigt wird. Hier seien in den letzten Jahrzehnten Defizite entstanden, die nur durch nachhaltige Sicherung der Pflege und Unterhaltung in der Zukunft zu bewältigen sind.

Regeln für den Umgang mit dem Stadtgrün sollten gefunden werden, Respekt der Nutzer untereinander gefördert und Rücksicht gefordert werden. Zu diesen Themen seien Bürgerdialoge ebenso wichtig wie bei der Neuanlage von Parks. Eine Chance für die Öffentlichkeitsarbeit biete die IGA Berlin 2017, die dem Stadtgrün Aufmerksamkeit sichern wird.

Die Erhaltung des Stadtgrüns über Förderprogramme und Kampagnen seien Daueraufgaben der Kommunen, die gleichberechtigt neben den Projekten zur Entwicklung, Ergänzung und dem Verbinden des Stadtgrüns wie der Europacity, dem Mauerpark oder ganz aktuell dem Spreepark stehen sollten.

Konzepte wie die Grüne Infrastruktur oder die Multicodierung der Nutzung von Flächen müssten dabei stets in Frage gestellt und unter dem Blickwinkel der Vielfalt gegenüber eindimensionalen Funktionszuweisungen geprüft werden.

Referent	Klaus Wichert
Institution	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Land Berlin
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umweltbeauftragter einer hessischen Kleinstadt ▪ Abteilungsleiter Umweltvorsorge in der Stadt Frankfurt am Main ▪ Umweltamtsleiter der Stadt Frankfurt am Main ▪ Geschäftsführer der Regionalpark Ballungsraum RheinMain GmbH
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektleiter des GrünGürtel Frankfurt ▪ Mitgestalter der Konzeption für den Regionalpark RheinMain ▪ Projektverantwortlicher für die Bewerbung der Stadt Frankfurt am Main um den Green Capital Award

2.3.2 Grüne Infrastruktur – gereinigt und gepflegt

In dem Vortrag „Grüne Infrastruktur – gereinigt und gepflegt“ stellte Winfried Becker (Berliner Stadtreinigung - BSR) eingangs die wachsenden Anforderungen an die Sauberkeit von Parks und Grünflächen dar.

Berlin ist eine wachsende Metropole mit boomenden Tourismuszahlen. Daraus ergäben sich neue Nutzungswünsche und -bedürfnisse der Bevölkerung – auch für die Berliner Grünflächen. Eine Forsa-Umfrage in zwölf deutschen Großstädten von August bis Oktober 2014 habe ergeben, dass Anrainer und Touristen den Zustand von Berliner Grünflächen als schlecht bewerten und sich eine Verbesserung des Gesamtzustands der Straßensbilder wünschen.

Die BSR ist bereits im Rahmen der Straßenreinigung vor Ort

Becker stellte vor, dass die Berliner Stadtreinigung seit 1. April 2015 das Pilotprojekt „Stadtraum-Management“ durchführt. Dabei erfolgt die Pflege und Reinigung von Straßenbegleitgrün aus einer Hand durch die BSR, um so für eine Verbesserung des Gesamtbildes zu sorgen. Es habe sich gezeigt, dass sich für die BSR eine Vielzahl an Synergien für die Begleitgrünpflege ergibt, da sie im Rahmen der Straßenreinigung bereits vor Ort ist. So könnten beispielsweise bisher entstandene Doppelarbeiten vermieden und Schnittstellen minimiert werden. Zudem sei die nötige Fahrzeug- und Gerätetechnik ohnehin bereits vorhanden und lasse sich nun noch effizienter einsetzen.

Der Pilotversuch erfolgt auf zwölf repräsentativen Straßenbegleitgrünflächen im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf. Dazu gehören zum Beispiel der Ernst-Reuter-Platz und Grünflächen am Kurfürstendamm, aber auch Begleitgrün in Wohngebieten wie der Grainauer Straße. Die Pflege der Grünflächen erfolge bedarfsgerecht unter Anwendung eines Service-Level-Modells. Das heißt, die Begleitgrünflächen werden – entsprechend des Anspruchs an das Erscheinungsbild – dem jeweiligen Service-Level A, B oder C zugeordnet und entsprechend bearbeitet. Die Beschäftigten der BSR führten neben der Reinigung auch gärtnerische Arbeiten durch, z.B. Rasenmähen und Rasenkanten stechen. Für speziellere Aufgaben wie Strauchschnitt, Baumpflege oder Neupflanzungen beauftragt die BSR Fachfirmen.

Die begleitenden Umfragen in Charlottenburg-Wilmersdorf hätten gezeigt, dass der Einsatz der BSR im Pilotgebiet nicht unbemerkt geblieben ist. Auch die grundsätzlich kritischeren Anwohnerinnen und Anwohner spiegeln die objektive Verbesserung des Stadtbildes in ihrer subjektiven Bewertung wider. Im Ergebnis verzeichnen die Umfragewerte bisher eine kontinuierliche Verbesserung des Gesamteindrucks. Störquellen, die das Erscheinungsbild der einzelnen Musterobjekte beeinträchtigen, würden zudem deutlich weniger häufig erwähnt.

Weitere Pilotprojekte zur ganzheitlichen Verbesserung der Stadtsauberkeit

Die BSR führt außerdem zwei weitere Pilotprojekte durch, die der Verbesserung des Stadtbildes dienen. Zum einen die Reinigung stark frequentierter Waldgebiete seit dem 1. Juli 2015. Hierbei reinigt die BSR das Forstrevier Teufelssee in Treptow-Köpenick. Dazu gehören neben Waldwegen sowie Rad- und Uferwegen auch Badestrände, Spielplätze und Schutzhütten. Die BSR bewirtschaftete in dem Waldgebiet ihre eigenen Papierkörbe und beseitigt zudem illegale Ablagerungen.

Zum anderen führt die BSR seit dem 1. Juni 2016 einen Pilotversuch zur Reinigung von zwölf ausgewählten Parkanlagen in Berlin durch, z. B. im Görlitzer Park, an der Greenwichpromenade oder im Park am Weißen See. Die gärtnerische Pflege der Grünanlagen übernehmen weiterhin die Grünflächenämter der jeweiligen Bezirke.

Referent	Winfried Becker
Institution	Berliner Stadtreinigung
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Großhandelskaufmann ▪ Diplom-Wirtschaftsingenieur Großhandel ▪ Schichtleiter, Hofleiter, Abteilungsleiter ▪ Seit 2006 Prokurist und Leiter der Geschäftseinheit Reinigung
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1998 Erarbeitung und Einführung Qualitätssicherung ▪ 2003 Einführung differenzierter Winterdienst ▪ 2004 Einführung GPS und automatische Rückmeldung im WD ▪ 2007 Reorganisation Gruppenarbeit ▪ 2013/14 Neue Arbeitsorganisation in der Reinigung ▪ 2013/14 Neue Reinigungsklassen, Pilot AG City ▪ 2015 Neue Struktur Einsatzleitung in der Reinigung ▪ 2015 Pilot Berliner Forsten ▪ 2015 Pilot Stadtraummanagement ▪ 2016 Pilot Parks

2.3.3 Grüne Infrastruktur – budgetiert

In dem Vortrag „Grüne Infrastruktur – budgetiert“ stellte Werner Foemer die Berliner Kostenrechnung für die Grünflächenpflege vor. Dabei wurde schnell deutlich, dass eine hohe Fachkenntnis erforderlich ist. Die Berliner Kostenrechnung unterscheidet so genannte Produkte in der Grünflächenpflege nämlich nach Aufwandsklassen I-IV, Spielplätzen, Straßenbäumen und Straßenbegleitgrün. Wesentliche Inhalte der unterschiedlichen Grünpflegeprodukte sind:

- Flächenkulisse
- öffentliche Lasten
- Umlagen

Foemer stellte auch das Wertausgleichsverfahren vor und zeigte auf, welche Mittel letztlich im Fachamt ankommen.

Dabei wurde deutlich, dass eine höhere Transparenz und nachvollziehbare Budgetierung gerade in der Vermittlung gegenüber der Politik erforderlich ist. Die Produkte in der Berliner Kostenrechnung müssten überarbeitet werden. Es bedürfe zudem einer fachlich notwendigen Trennung zwischen bestimmten Aufgaben.

Referent	Werner Foemer
Institution	Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gartenbaustudium in Berlin ▪ Gartenbautechnischer Angestellter Bezirksamt Steglitz mit Schwerpunkt Technik, Beschaffung, Personal und Haushalt ▪ Gartenbautechnischer Angestellter / Beamter Bezirksamt Tempelhof mit Schwerpunkt Technik, Beschaffung, Personal und Haushalt ▪ 1987 bis 1995 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz Berlin ▪ Aufstiegsstudium zum höheren Dienst, mit anschließender Übernahme der Leitung des Straßen- und Grünflächenamtes und Fachbereichsleitung Grünflächen im BA Tempelhof-Schöneberg

2.3.4 Grüne Infrastruktur – gut geplant: Vom Großen ins Kleine

In dem letzten Vortrag des Tages „Grüne Infrastruktur – gut geplant: Vom Großen ins Kleine“ stellte Martin Janotta (Fugmann Janotta und Partner) die Planungsseite heraus.

Grüne Infrastruktur falle nicht vom Himmel. Die Orte, die Flächenzuschnitte und die Anforderungen für und an die Grüne Infrastruktur bedürfen einer fachlich qualifizierten Vorplanung. Die Landschaftsplanung und Instrumente der Umweltfolgenbewältigung leisten dazu wertvolle Beiträge. An verschiedenen Beispielen aus Berlin und Brandenburg wurde durch den Vortrag ver-

deutlich, wie Umweltinformationen planerisch umgesetzt werden, um Flächen für die Grüne Infrastruktur zu sichern, zu qualifizieren oder neu anzulegen. Beispiele waren:

Landschaftsrahmenplan Landkreis Oder Spree

- Steuerung der Windenergie
- Schutz von Kulturlandschaftsräumen

Landschaftsplan Cottbus

- Konzept Freiraumverbund
- Konzept Ausgleichsflächen

Grünes Band Mauerstreifen

- Vom Landschaftsprogramm bis zum Umsetzungskonzept
- Strategische Planung
- Integration von Naturerfahrungsräumen als neues Element der Grünen Infrastruktur

Park am Nordbahnhof

- Vom Landschaftsprogramm mit gesamtstädtischer Ausgleichskonzeption zum Park
- Einsatz von Ausgleichsmitteln in der Parkgestaltung
- Ästhetik und Naturschutz

Martin Janotta stellte mit seinem Vortrag folgende Thesen und Forderungen auf:

- Grüne Infrastruktur braucht Planung
- interdisziplinäre Planungskultur auf allen Planungsebenen notwendig
- Berücksichtigung der Umweltinformationen, Einsatz geografischer Informationssysteme zur Sicherung von Flächen mit wichtigen Funktionen für den Naturhaushalt und die Erholungsnutzung erforderlich (Biotoptypenkartierung, Boden- und Wasserdaten, Klimadaten, Klimaanpassungskonzept, Artenschutzinformationen, Luft und Lärm Landschaftsbild und Erholung)
- Förderung der doppelten Innenentwicklung durch integrierte Planung
- Keine Scheu vor integrierten Planungsansätzen: Ästhetik und Naturschutz sind kombinierbar
- Finanzierung von Freiflächen durch Ausgleich- und Ersatzmittel unter definierten Bedingungen ermöglichen
- Verzicht auf Anwendung des § 13a des BauGB, Beibehaltung der Ausgleichspflicht
- Integration von Naturerfahrungsräumen als neues Element der Grünen Infrastruktur
- Etablierung der Umweltbaubegleitung
- Sicherung der nachhaltigen Pflege von Grünanlagen
- Sicherung der dauerhaften Pflege von Ausgleichsflächen (25 bis 30 Jahre)

Referent	Martin Janotta, Dipl.-Ing. Landschaftsplanung und Landschaftsarchitekt
Institution	FUGMANN JANOTTA und PARTNER
Berufliche Stationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Studium an der TU Berlin ▪ 1986 Bürogründung, seitdem Geschäftsführer ▪ Fachsprecher Arbeitskreis Landschaftsplanung bdla bb ▪ Arbeitskreis Landschaftsplanung Bundes bdla ▪ Mitglied im Beirat für Raumentwicklung des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur
Wichtige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Park am Nordbahnhof ▪ Spektegrünzug in Berlin-Spandau ▪ Kurpark Bad Saarow

3. Öffentlichkeitsarbeit



Abb. 3: Flyer

Basis für alle Printprodukte und Werbungen der Veranstaltung war das Foto von der Fotografin Boshena Kaiser, die das Motiv von der grünen Ampel extra für die Tagung gesucht und fotografiert hat.

Die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt hatte seinen Schwerpunkt in der Veranstaltungswerbung. Diese erfolgte auf unterschiedliche Arten, die kurz dargestellt werden.

Sehr frühzeitig, Anfang April, wurde ein „Save the Date“ verfasst und über den Verteiler der Landesgruppe per Mail versandt. Der Verteiler umfasst die Berliner Verwaltung sowie die Mitglieder des bdla.

Für die direkte Werbung für die Veranstaltung wurde dann ein Flyer erarbeitet, der das Programm, eine kurze inhaltliche Darstellung des Themas sowie die Fakten zu den Teilnahmevoraussetzungen umfasste.

Basis für alle Printprodukte und Werbungen der Veranstaltung war das Foto von der Fotografin Boshena Kaiser, die das Motiv von der grünen Ampel extra für die Tagung gesucht und fotografiert hat.

Der Flyer wurde sowohl digital an den Verteiler des bdla als auch mit persönlichen Anschreiben, sei es digital oder per Brief an folgende Akteursgruppen versendet:

- Berliner Büros der Stadt- und Regionalplanung und Landschaftsarchitektur
- Einschlägige Verwaltungsstellen
- private Investoren im Bereich Bauen
- Wohnungsbauunternehmen
- Regierungspolitische Sprecher der Hauptparteien in Berlin
- Verbände im Bereich Naturschutz und Stadtentwicklung

Die Veranstaltung wurde auf der Website der Landesgruppe des bdla online gestellt. Von der Hauptseite des Bundesverbandes erfolgte eine Verlinkung zur Veranstaltung. Auf der Website des Bundesverbandes erfolgte auch eine Ankündigung unter den Rubriken News und Veranstaltungen.

Die Vertreter des Vorstands des bdla sind regelmäßig auf anderen Veranstaltungen zum Thema Stadtentwicklung in Berlin. In der Veranstaltungsreihe „Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel“ der Urania fand im Mai die Podiumsdiskussion „Wachsende Stadt Berlin: Standpunkte der Parteien zur Abgeordnetenhauswahl“ statt. Auch diese Veranstaltung wurde genutzt, gezielt an die regierungspolitischen Sprecher der Parteien heranzutreten. Der Flyer wurde außerdem ausgelegt. Auch bei anderen Veranstaltungen, z.B. zur IGA 2017, wurden Flyer verteilt.

Es wurde Werbung an Berliner Hochschule gemacht. Wissenschaftliche Mitarbeiter an der Technische Universität Berlin, die im Bereich Landschaftsarchitektur und Architektur tätig sind, wurden gebeten, als Multiplikatoren zu wirken und im Rahmen von Vorlesungen auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. Es wurden ferner an zahlreichen Instituten im Bereich der Landschaftsarchitektur und Architektur Plakate gehängt.

Auch über die sozialen Medien erfolgte Werbung. Die Landesgruppe Berlin / Brandenburg hat seit einem Jahr einen Twitter-Account mit 350 Followern. Follower sind andere Verbände, Medienvertreter und -vertreterinnen, Landschaftsarchitekten und -architektinnen und Architekten und Architektinnen. In regelmäßigen Abständen wurde hier auf die Veranstaltung durch Tweets aufmerksam gemacht. Besonders wenn aktuelle Meldungen der Tageszeitungen zu Themen wie mangelhafte Pflege von Berliner Grünflächen, Dachbegrünungen, konzeptionelle Überlegungen zur Grünflächenplanung online gingen, wurden diese Themen aufgegriffen und genutzt, um gezielt für die Fachtagung zu werben.

Blogs haben eine wichtige Multiplikatorwirkung. Daher wurde verschiedene Blogs aus den Bereichen Umwelt, Naturschutz, Stadtentwicklung und -planung ausgewählt. Kriterien bei der Auswahl waren die Seriosität, die Anzahl der Follower und die Platzierung in so genannten Ranglisten. Schwerpunkt lag auf Blogs aus Berlin. Die Blogs wurden angemailt mit der Bitte, einen Link zur Veranstaltung aufzunehmen.

An die Redaktionen der bekannten Fachzeitschriften im Bereich Landschaftsarchitektur und -planung wie Garten + Landschaft, Natur und Landschaft, Naturschutz und Landschaftsplanung, Freiraumgestalter erfolgten Einladungen und die Bitte, für die Veranstaltung Werbung zu machen.

Nach der Veranstaltung erfolgte eine Pressemitteilung, die an Tagespresse versendet sowie auf die Website der Landesgruppe veröffentlicht wurde.

4. Kritische Reflexion des Gesamtvorhabens

Die Veranstaltung kann insgesamt als Erfolg gewertet werden. Hierfür spricht zum einen die hohe Teilnehmerzahl von 124 Teilnehmern. Dabei ist es gelungen, eine hohe Anzahl von Verwaltungsmitarbeitern für die Veranstaltung zu gewinnen. Hierzu zählen vor allem Mitarbeiter der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wie auch der Berliner Bezirke. Einzelne Mitarbeiter von Bundesbehörden waren auch vertreten. Da die Verwaltung eine der gewünschten Zielgruppen war und es in der Vergangenheit extrem schwierig war, diese zu erreichen, wird dies als großer Erfolg verbucht.



Abb. 4: Teilnehmerzusammensetzung



Bild Britta Deiwick

Am Ende gab es besonders Diskussionen um den Unterhalt: Fachtagung „Grüner wird's nicht“

Fachtagung

Grüner wird's nicht – meint der bdla

■ Was ist nun eigentlich „grüne Infrastruktur“ – bezogen auf den Bund und auf Berlin/Brandenburg? Mit dieser Frage beschäftigte sich Anfang Juli die Fachtagung „Grüner wird's nicht“ des bdla Berlin/Brandenburg im Festsaal der Berliner Stadtmission und spielte mit dem Namen auf den Stand der Diskussion an. „Dem Nutzungsdruck zum Trotz werden Grün und Natur in der Stadt derzeit kommunal- und auch bundespolitisch so ernst genommen wie seit Jahrzehnten nicht mehr“, meinte nämlich der neue Vorsitzende Eike Richter. Die Chancen auf Gleichberechtigung des Stadtgrüns mit den anderen Funktionen der städtischen Infrastruktur seien gut. Das bekräftigte auch Hagen Eyink, Leiter des Referats „Grün in der Stadt“ beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und damit zuständig für das Weißbuch „Grün in der Stadt“. „Die politische Zielsetzung auf Bundesebene ist klar. Wir brauchen das Grün in der Stadt, und wir wollen den Naturschutz mit der Stadtentwicklung stärker verknüpfen.“ Eine Zusammenfassung aller Referate finden Sie unter dem Webcode **FG3122**. *tw*

Positiv ist auch das Spektrum, das andere Berufsverbände / Hochschulen und landes- und bundeseigenen Gesellschaften umfasst. Der größte Anteil der Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurde erwartungsgemäß von Mitarbeitern von privaten Landschaftsarchitektur- und Planungsbüros gestellt.

In Hinblick auf die politischen Parteien wurden die Erwartungen nicht erfüllt. Es ist nicht gelungen, Vertreter von Parteien als Teilnehmer zu gewinnen. Der Veranstaltungstermin wurde gerade in Hinblick auf die bevorstehende Wahl des Abgeordnetenhauses vor die Sommerpause gelegt. Über die Gründe lässt sich nur spekulieren: ggf. war der zeitliche Vorlauf vor der Wahl noch zu groß dimensioniert.

Auch ist es nicht gelungen, Pressevertreter von Tageszeitungen für die Veranstaltung zu gewinnen. Hier bedarf es zukünftig weiterer Anstrengungen, um den Kontakt zur Tagespresse zu entwickeln.

Positiv ist, dass eine Fachzeitschrift einen kleinen Artikel über die Veranstaltung veröffentlichte (siehe Abb. 5 **Abb. 7**). In der Verbandszeitschrift der bdla wurde die durch den Landesverband verfasste Pressemitteilung verfasst (Abb. 6).

Abb. 5: Beitrag im FREIRAUMGESTALTER 02/2016

Es wurde ferner versucht, große Berliner Unternehmen für die Veranstaltung zu interessieren. Hierzu zählten die Berliner Wasserbetriebe, in deren Eigentum viele Flächen von naturschutzfachlicher Bedeutung liegen (z.B. Wasserwerksgrundstücke zum Teil mit bedeutenden Artenreservoir an Bibern, Vorkommen von geschützten Frischwiesen und Trockenrasen). Leider gab es seitens der Berliner Wasserbetriebe kein Interesse, die Veranstaltung finanziell oder aber mit einem Vertreter als Referent zu unterstützen.

Um die Bedeutung von Grünflächen für die Gesundheit herauszuarbeiten, wurde die AOK als größte Krankenkasse angeschrieben. Auch hier gab es kein Interesse.



Abb. 6: Beitrag in Landschaftsarchitekten 03/2016

Die Berliner Stadtreinigung hingegen konnte vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion über Reinigung Berliner Grünflächen als Unterstützer und Referent gewonnen werden. Dies ist als großer Erfolg zu bewerten. Die BSR war für die Veranstaltung das, was man in der Immobilienbranche einen Ankermieter nennen würde. Über die BSR wurde ein großes Interesse in der Fachöffentlichkeit geweckt, da die Pilotprojekte der BSR zur Pflege und Reinigung Berliner Grünflächen kritisch bewertet werden seitens der Verwaltung. Die Berliner Grünflächenämter, die seit Jahren besonders unter den Sparmaßnahmen des Landes gelitten haben, sollen nun nicht in der Mittelausstattung verbessert werden, sondern es sollen Aufgaben ausgelagert werden. Natürlich stößt dies auf Gegenwehr.

Die Wahl der Referenten war aus Sicht der Veranstalter und der Teilnehmer, wie man Pausengesprächen entnehmen konnte, sehr gelungen. Auch der Rahmen der Veranstaltung sowie die Organisation wurden immer wieder positiv herausgestellt.

Die inhaltlich gesteckten Ziele – Definition des Begriffs Grüne Infrastruktur, Herausarbeiten der historischen Entwicklung, Definierung von Chancen von Grüner Infrastruktur in der Stadtentwicklung, Darlegung der Planungsinstrumente für die Umsetzung und Herausarbeiten der Probleme und Chancen bei der dauerhaften Unterhaltung der Flächen wurden weitgehend erfüllt: Zwar konnte man sich im Rahmen der Veranstaltung auf eine allgemeingültige Definition oder Beantwortung der vorgenannten Punkte nicht einigen, allerdings haben die Referenten mit jeweils eigenen Vorschlägen ein Spektrum wichtiger Antworten aufgefüllt. Die abschließende Podiumsdiskussion, in der die einzelnen Punkte zusammengeführt werden sollten, blieb hinter ihren Erwartungen zurück. Aus Zeitgründen konnten die einzelnen Punkte hier nicht ausreichend zusammengeführt werden. Die Referenten hatten im Vorfeld zum Teil erheblich ihre Redezeit überzogen. Für zukünftige Veranstaltungen müsste hier noch mehr auf Zeitmanagement geachtet werden und ein größerer Puffer eingebaut werden.

Einige Referenten haben wiederholt die historische Dimension ihren Vorträgen vorangestellt. Dies kann als etwas redundant angesehen werden. Hier hätte es ggf. einer feineren Abstimmung mit den Referenten bedurft. Allerdings muss man den Referenten und Referentinnen auch eine gewisse Freiheit in der Gestaltung ihrer Beiträge einräumen.

Folgende Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind zu der Veranstaltung gekommen:

Tab. 1: Teilnehmerliste

Albrecht	Heike	Dagmar Gast Landschaftsarchitektur bdla
Aristeguieta-Keil	Isabel	Grün Berlin GmbH
Bachmann	Karsten	ver.di Berlin

Backhaus	Antje, Dr.	gruppe F
Bailly	Juliane	
Balder	Hartmut, Prof. Dr.	Beuth Hochschule für Technik
Becker	Winfried	Berliner Stadtreinigung (BSR), Leiter Straßenreinigung
Beyer	Birgit	Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg FB Naturschutz und Grünflächen
Blinde	Martina	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Bode	Udo	Bode, Williams und Partner
Brandt	Marina	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Bressler	Nadine	H. Lorberg Baumschulerzeugnisse GmbH Co.KG
Busch	Reinhard	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Deiwick	Britta	FPB GmbH, bdla BB, Stellv. Vorsitzende
Dickson	Bettina	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Dittmar	Rüdiger	Stadt Leipzig, Leiter Amt für Stadtgrün und Ge- wässer
Dröge	Sayma	Dröge Veranstaltungs- und Eventmanagement
Eckebrecht	Berthold	Landschaftsarchitekt bdla
Eyink	Hagen, Prof. Dr.	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Leiter Refe- rat Kleinere Städte in ländlichen Räumen, Grün in der Stadt
Faensen-Thiebes	Andreas, Dr.	Bund für Umwelt und Naturschutz e.V.
Firsching	Georg	Flöter & Uszkureit GaLaBau GmbH
Fischer-Distaso	Katrin	Standke Landschaftsarchitekten GmbH
Foemer	Werner	Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Leiter Straßen- und Grünflächenamt

Fornier	Jörg Ulrich, Prof. Dr.	Büro Gartenpatina
Franke	Christiane	Berliner Stadtreinigung (BSR), Leiterin Regionalzentrum Mitte
Friedl	Jeanette	Berliner Stadtreinigung (BSR), Leiterin Logistik Regionalzentrum Südost
Funk	Christoph	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Gaborova	Lucia	Landschaftsarchitektin Slowakei
Gast	Dagmar	Dagmar Gast Landschaftsarchitektur bdla
Gebhard	Andrea	mahl.gebhard.konzepte
Göhlert	Marion	ContextPlan GmbH
Gorzawski	Helene	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Grabke	Gabriela	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Großmann	Jens	Berliner Stadtreinigung (BSR), Leiter Regionalzentrum Südwest
Grothaus	Johannes	H.Lorberg Baumschulerzeugnisse GmbH Co.KG
Guhl	Markus	Bund deutscher Baumschulen e.V.
Hagel	Annette von	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Hegmann	Volker	
Heinsch	Lisa	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Heinze	Katrin	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Henningsen	Jens	Henningsen Landschaftsarchitekten bdla
Herberg	Valerie	Freie Journalistin
Hilbert	Sabine	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Hoch	Oliver	FGL Berlin und Brandenburg e.V.

Hollen	Britta von	Freie Hansestadt Hamburg, Behörde für Umwelt und Energie
Hutter	Barbara	hutterreimann Landschaftsarchitektur GmbH
Janotta	Martin	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Januszewski	Frank	ver.di Berlin
Jirku	Almut	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Kahl	Mario	Bundesgeschäftsstelle bdla
Kalepky	Jutta	SRL Vereinigung
Kauls	Angela L.	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Kempe	Rainer	Berliner Stadtreinigung (BSR), Leiter Regionalzentrum Nordwest
Kittelmann	Gerd	Bezirksamt Neukölln, FB Grün- und Freiflächen
Koch	Sebastian	Planungsbüro für Garten und Landschaft
Kozina	Jurica	LA.BAR Landschaftsarchitekten bdla
Kruck	Marion	ver.di Berlin
Lange	Eckhard	ag.u Lange
Leight	Hanno-Friedrich	H.Lorberg Baumschulerzeugnisse GmbH Co.KG
Löbbecke	Verena von	Garten- und Landschaftsarchitektur
Loderer	Christian	plancontext gmbh landschaftsarchitektur
Löhrke	Mathias	BTU Cottbus-Senftenberg
Mach	Katharina	GRUPPE PLANWERK
Malachowska-Coqui	Izabela	COQUI MALACHOWSKA COQUI
Martin	Sylvia	Dagmar Gast Landschaftsarchitektur bdla
Matthäus	Marlen	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Meißner	Ralph	k1 Landschaftsarchitekten Kuhn Klapka GmbH

Mertens	Lutz	degewo AG
Mertens	Elke, Prof. Dr.	Hochschule Neubrandenburg
Meyer	Lola	A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH
Münnich	Gerda	Gemeinschaftsgarten Allmende-Kontor e.V.
Nawrath	Maximilian	TU Berlin, Institut für Ökologie
Osteresch	Monika	Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, FB Grünflächen
Pasch	Stefan	Bezirksamt Spandau, Leiter FB Grünflächen und Friedhöfe
Prescher	Steve	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Pütz	Gabriele	gruppe F
Reimann	Stefan	hutterreimann Landschaftsarchitektur GmbH
Reuter	Anke	d.b.g. Datenbankgesellschaft mbH
Richter	Eike	LA.BAR Landschaftsarchitekten bdla, bdla BB, Vorsitzender
Riemann	Silke	Tegel Projekt GmbH
Ritzmann	Kristian	LA.BAR Landschaftsarchitekten bdla
Robel	Steffan	A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH
Sattler	Philipp	Landschaftsarchitekt, bdla BB, Stellv. Vorsitzender
Schahin	Henning	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Schicketanz	Sven	Bosch & Partner GmbH
Schwalb	Johanna	Standke Landschaftsarchitekten GmbH
Schwerk	Yvonne	Dagmar Gast Landschaftsarchitektur bdla
Seidemann	Heidi	Bezirksamt Reinickendorf, FB Stadtplanung und Denkmalschutz
Semmler	Ralf	d.b.g. Datenbankgesellschaft mbH
Simon	Peter	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla

Sprenger	Daniel	SPRENGER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
Stabe	Erik	BTU Cottbus-Senftenberg
Standke	Karsten	Standke Landschaftsarchitekten GmbH, bdla bb, Geschäftsführer
Stricker	Hans-Joachim	Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg (MIL), Referat Bautechnik, Energie, Bau- und Stadtkultur
Teske	Mareike	Beuth Hochschule für Technik
Thierer	Rolf	integral GmbH
Thierfelder	Holle	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Tieman	Marion	TU Berlin
Viebranz	Frank	Bezirksamt Spandau, FB Straßen- und Grünflä- chenamt
Vilhunen	Saara	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Völlering	Ulrich	FUGMANN JANOTTA und PARTNER bdla
Walther	Bettina	gruppe F
Weckwerth	Helmut, Prof.	TU Berlin i.R.
Wendebourg	Tjards	Verlag Eugen Ulmer, Redaktion GaLaBau, Frei- raumgestalter
Wendtland	Detlef	ADFC Berlin e.V.
Wenzlaff	Oliver, Dr.	Dr. ZitelmannPB. GmbH
Wichert	Klaus	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Leiter Referat Freiraumplanung und Stadtgrün
Will	Gertrud	Bezirksamt Lichtenberg, FB Naturschutz und Landschaftsplanung
Willecke	Barbara	planung.freiraum
Winterstein	Irene	Adlershof Projekt GmbH
Wöhrle	Hans-Jörg	w+p Landschaften

Wünnecke	Anke	Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Yacoub	Susanne Isabel	LANDSCHAFTSARCHITEKTUR+VIDEO
Zadel-Sodtke	Petra, Dr.	STADT.LAND.MENSCH
Zimmermann	Astrid	Zplus Landschaftsarchitektur

Impressionen der Veranstaltung:



Abb. 7: Veranstaltungsort Berliner Stadtmission



Abb. 8: Begrüßungs-Smoothie



Abb. 9: Das Auditorium



Abb. 10: Gespräche in den Pausen



Abb. 11: Fragen aus dem Publikum



Abb. 12: Kaffeepause



Abb. 13: Prof. Dr. Hagen Eyink, einer der Referenten



Abb. 14: Podiumsdiskussion



Abb. 15: Barbecue



Abb. 16: Austausch



Abb. 17: Meet & Greet

